

Erfahrungsbericht

Niederlande – Hogeschool van Arnhem en Nijmegen

Patrick Öttl

Primarstufe

2.2.2017-10.7.2017/SS17

patrick.oettl@ph-ooe.at

Top 1 Informationen zur Partnerhochschule

A Informationen zum Studium

Mit EPTE (European Primary Teacher Education) nahm ich an einem vorab durchorganisierten Programm teil. Generell geht es in diesem Erasmusprogramm darum, dass Studierende aus den an diesem Programm teilnehmenden Hochschulen eine europäische Sichtweise im Kontext von Hochschul- und Schulsystem kennenlernen.

Das EPTE-Programm der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen setzte sich aus den folgenden 6 Modulen zusammen:

- Society, Culture and Education
- Plurilingual and Intercultural Education
- Mathematics Education
- Environment and Sustainable Development
- Arts
- Pedagogy and Didactics

Society, Culture and Education

Dieses Modul zielte darauf ab, Studierenden soziologische und philosophische Hintergründe von pädagogischen Praktiken und Theorien in Europa und den kontextuellen Unterschieden in europäischen Ländern näher zu bringen. Dies sollte einen pädagogischen Diskurs ermöglichen, den die Studierenden mit ihrer eigenen Identität als Lehrerin oder Lehrer, eigenen kulturellen Traditionen und neueren politischen beziehungsweise soziologischen Entwicklungen verknüpfen sollten.

Generell kann ich sagen, dass dieses Modul wohl eines meiner liebsten war. Dies ist nicht zuletzt auf den ausgezeichneten Unterrichtsstil der dortigen Professorin zurückzuführen. Ihre offene Art ermöglichte eine angenehme Atmosphäre, welche gerade bei solch persönlichen Themen wie Identität nicht unerlässlich ist. Doch auch der Zeitpunkt, an dem dieses Modul in diesem Semester positioniert war, war perfekt gewählt. Eine Gruppe von acht einander unbekanntem Studentinnen und Studenten trifft aufeinander und muss sich kennenlernen. Allein dafür war dieser Kurs prädestiniert – und dafür bin ich sehr dankbar. Dieser Kurs ermöglichte es nicht nur, dass wir Studierenden uns untereinander besser kennenlernten, vielmehr ermöglichte er auch, dass man sich über sich selbst – sei es nun in professioneller oder privater Hinsicht – nachdenkt, reflektiert und am Ende besser über sich und den Umgang mit anderen Bescheid weiß.

Plurilingual and Intercultural Education

Dieses Modul sollte den Studentinnen und Studenten einen Überblick über Migration, Erst- und Zweitspracherwerb sowie Zweitsprachenunterricht verschaffen. Die jeweiligen Themen wurden von Professorinnen aus den an EPTE teilnehmenden Ländern unterrichtet, wobei zu Beginn ein Überblick über das Thema verschafft wurde.

Leider muss ich sagen, dass PIE (Plurilingual and Intercultural Education) nicht mein liebstes Seminar war. Dies liegt zum einen daran, dass ich mich schon während meines Studiums in Linz sehr viel damit auseinandergesetzt habe und zum anderen, dass wir nur sehr langsam Fortschritt in der Thematik gemacht haben. So ziemlich das ganze Semester war Wiederholung für mich und erst sehr spät sind wir zu Themen wie CLIL gekommen, die ich so noch nicht gekannt habe. Natürlich verstehe ich, dass dieses Thema für einige meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen neu war, jedoch war für mich dieses Modul nur Wiederholung. Wobei die methodische Umsetzung dabei durchaus gut war.

Mathematics Education

Wie der Titel dieser Veranstaltung schon sagt, ging es in diesem Modul um Mathematik in all ihren verschiedenen Aspekten der Volksschule. Angefangen wurde mit Geschichte von Mathematik und wie mit Hilfe von Problemstellungen verschiedenste Aufgaben von Kindern spielerisch gelöst werden können. Hierbei wurde auch der Fokus darauf gelegt, unterschiedlichste internationale Rechenmethoden zu verwenden.

Generell war leider wieder sehr viel Wiederholung in diesem Seminar, da der Großteil des Unterrichteten bereits in unserem Studium zu Hause durchgenommen wurde. Nichtsdestotrotz war der Unterricht angenehm und interessant.

Environment and Sustainable Development

Hierbei wurde sehr viel Wert darauf gelegt, einen europäischen oder gar weltweiten Blick auf unsere Umwelt und nachhaltige Entwicklung zu bekommen. Dabei handelte es sich nicht nur um einen nachhaltigen Umgang mit unserer Erde – nein, vielmehr wurde der Fokus auch auf einen wirtschaftlichen und sozialen Umgang miteinander gelegt.

Dieses Modul war auch eines meiner Favoriten. Das lag wohl ebenfalls einerseits an der offenen und wundervollen Art zu unterrichten, welche die zwei Professoren an den Tag legten, und andererseits an dem Zeitpunkt. Das Seminar begleitete uns auch von Anfang an und wir unternahmen so einige Exkursionen, die uns dabei halfen, uns in unserer neuen Umgebung zurechtzufinden und uns zeigte, welches pädagogische Potential im Unterricht außerhalb der Schule steckt. Auch der Besuch in Brüssel und dem europäischen Parlament war ein ganz Besonderer. Dort konnten wir einen Einblick in die Entscheidungsfindung der verschiedensten europäischen Institutionen bekommen – etwas, das ich jedem EU-Bürger wärmstens empfehlen kann. Eine weitere Exkursion, welche mir ewig in Erinnerung bleiben wird, war jene auf die Nordseeinsel Texel. Dort konnten wir die wunderschöne Landschaft und das Wattenmeer erkunden, sowie die für die dortige Region einzigartige Küche erleben. Das alles wurde in einen pädagogischen Rahmen verpackt, welcher das Szenario authentisch und mit einer Schulklasse erlebbar darstellte.

Arts

Im Modul Arts sollten die Studentinnen und Studenten einen Kunstunterricht sehen respektive selbst erleben, welcher Interkulturalität, Gemeinschaft und Kreativität miteinander vereint. Sehr schnell wurde der theoretische Teil abgehandelt und zum Praktischen übergegangen. Was nicht heißt, dass ersteres zu kurz gekommen ist – zu jedem Termin wurde ein kurzer einstündiger Input gegeben, damit auch danach noch genug Zeit zum Arbeiten blieb.

Nicht ohne Grund, habe ich dieses Modul als Teil meines finalen Projektes genommen. Mir gefiel der Gedanke Interkulturalität mit Kreativität zu verbinden und in meiner Gruppe war

dies auch ohne Probleme möglich. Gemeinsam kreierte wir unser Symbol der Verbundenheit und stellten am Ende des Semesters unseren Kommilitoninnen und Kommilitonen vor.

Generell kann ich sagen, dass mir dieser Kurs sehr viel Freude bereitet hat und ich sehr viel dabei lernen konnte. Unsere Gruppe genoss sehr viel Freiheit während des Seminars – wir konnten während des Unterrichts in die Natur gehen, um unser Land-Art zu gestalten und die Professoren hatten immer ein offenes Ohr für uns und standen uns mit Rat und Tat zur Seite.

Pedagogy and Didactics

In Pedagogy and Didactics wurde den Studentinnen und Studenten, wie der Name des Moduls schon sagt, ein Überblick über die Geschichte von Pädagogik und Didaktik, sowie neuere Theorien zum selbigen Thema verschafft. Dieser Kurs war sehr interessant und konnte obwohl teilweise schon bekannte Themen aufgearbeitet wurden, mit neuem Input beziehungsweise anregenden Diskussionen aufwarten. Gerade das war es, was PD ganz besonders machte.

Schulpraktische Ausbildung

Leider war die schulpraktische Ausbildung nicht ganz das, was ich mir vorgestellt habe. Insgesamt eine Woche Schulpraxis ist leider zu wenig Zeit um sich in den täglichen Ablauf einzufinden. Jene Zeit hätte besser dafür genutzt werden können, mehrere unterschiedliche Schulen zu besuchen – auch um ein besseres demographisches Bild der Niederlande zu bekommen. Nachdem wir unsere Betreuerin darauf angesprochen haben, bekamen wir auch die Möglichkeit, eine weitere Schule zu besuchen, aber leider nur eine. Insgesamt konnte ich, mit der Praxisschule inklusive, drei Volksschulen in Nijmegen besuchen.

Meine Praxisschule orientierte sich am Jenaplan-Konzept und holte sich auch so manch andere Idee aus verschiedensten reformpädagogischen Schulformen. Dadurch, dass im Konzept Jenaplan der gesamte Tagesablauf der Kinder strikt geregelt ist, blieb für meine Kollegin und mich nicht viel Zeit, selbst Erfahrung im Unterrichten zu sammeln. Das Team der 3 zusammengelegten Klassen war sehr groß und es befanden sich auch andere Studierende darunter. Ich konnte einiges über das niederländische Schulsystem und das Schulkonzept an sich erfahren, jedoch fühlte ich mich sonst recht fehl am Platz – nicht zuletzt wegen der Sprachbarriere. Meine Kollegin und ich wurden in der ältesten Gruppe eingeteilt (10-12), in der Hoffnung, dass die Schülerinnen und Schüler dort weniger Ängste – so haben es die dortigen Lehrerinnen und Lehrer bezeichnet – hätten mit uns zu kommunizieren. Jedoch zeigte sich, dass es nicht ganz

so einfach war. Womöglich spielte die sich anbahnende Pubertät auch eine Rolle, aber es war schwierig, mit den Kindern Kontakt aufzunehmen. Erst gegen Ende unserer Praxis, gelang es mir mit einigen Kindern Kontakt aufzunehmen, doch war es da leider zu spät. Aber ich hörte von meinen Kolleginnen und Kollegen auch gegenteiliges von ihrer Praxisschule. Ihnen war es möglich, für diese kurze Zeit ein Teil der Klassengemeinschaft zu werden. Wahrscheinlich lag es wohl an der Kombination aus Schule, Alter der Kinder und mir, dass ich mich in dieser Schule einfach nicht einbringen konnte. Aber das hatte auch etwas Gutes. Schließlich habe ich erlebt, was ich nicht mag und in welcher Umgebung ich mich nicht wohlfühle.

Generell möchte ich noch einmal hervorheben, dass es mir sehr gut gefallen hat, verschiedenste Schulen kennenzulernen, wobei es auch seinen Vorteil hat, längere Zeit in einer Klasse zu bleiben. Nur finde ich, sollte man sich für das eine oder das andere entscheiden, schließlich ist auch die Zeit während des Erasmusaufenthalts kostbar oder man muss den Studienplan von Anfang an anders planen.

B Administrative Unterstützung und diverse Angebote

Von Anfang bis zum Ende unseres Aufenthalts, begleitete das International Office der HAN uns Studierende durch unser Leben in den Niederlanden. Laufend informierte es uns über anstehende Termine, Veranstaltungen, Kurse (Sprachkurs), Fristen, oder ähnliches. Jederzeit standen die Türen des Büros offen, sollten wider Erwarten doch Probleme auftauchen. Sogar außerhalb der offiziellen Zeiten konnte man jemanden im Notfall erreichen.

Zu Beginn waren die Buddys eine große Hilfe, um sich in der neuen Stadt zurechtzufinden. Der Transport vom Bahnhof zu unserer Unterkunft war bestens organisiert und funktionierte einwandfrei. Später wurden wir bei einer extra organisierten Party willkommen geheißen. Am ersten Tag in der Hochschule teilten uns die Buddys in kleinere Gruppen ein und zeigten uns, nach der von der Hochschule organisierten Einführungsveranstaltung, den gesamten Campus – was so einige Zeit in Anspruch nahm, bei der Größe aber unumgänglich war. In der darauffolgenden Woche zeigten sie uns noch die wichtigsten Örtlichkeiten der Stadt und entließen uns in die Unabhängigkeit, standen jedoch weiterhin telefonisch oder per Nachricht für Fragen zur Verfügung.

Das Gebäude der Hochschule ist neu und imposant. Erst kürzlich gebaut, bietet es so einige Annehmlichkeiten für Studierende, Lehrende sowie administratives Personal. Die auf dem

neusten Stand der Technik ausgestatteten Seminarräume und Hörsäle bieten jeder nur erdenklichen Art zu unterrichten Platz und schaffen eine offene und angenehme Atmosphäre. Eine gut ausgestattete Bibliothek mit genügend Arbeitsplätzen rundet dieses Bild nur ab. Überall im Gebäude sind jederzeit zugängliche Computer verteilt, welche auch dem neusten Stand der Technik entsprechen. Ein Sahnehäubchen sind die Gruppenarbeitsnischen. Völlig abschließbar und somit täglichen Hochschullärm abgeschirmt, wurden diese – nennen wir sie kleine Räume – von sehr vielen Studentinnen und Studenten täglich genutzt. Zu guter Letzt kann die Hogeschool van Arnhem en Nijmegen noch mit zwei Mensen, welche jeweils sowohl gesunde und ausgewogene Snacks, als auch klassisches Fastfood anbieten – warme Speisen sucht man in den Niederlanden zur Mittagszeit leider vergeblich. Des Weiteren gibt es noch zwei Bars, welche von Studentinnen und Studenten betreut werden und genügend Raum für Aktivitäten und ein gemütliches Beisammensein nach den Lehrveranstaltungen bieten.

Top 2 Unterbringung

Die Unterbringung wurde von dem International Office organisiert und befindet sich in Vossendijk 185, 6534 TS Nijmegen. Die Kosten betragen 370 € pro Monat. Circa 20-30 Minuten per Rad von der Hochschule und der Innenstadt entfernt, liegt das Studentenheim zwar etwas außerhalb, kann dafür aber mit anderen Annehmlichkeiten dienen. In unmittelbarer Nähe zu dem Wal-Maas Kanal bietet die Umgebung so einiges Potential für laue Sommerabende. Die Unterkunft ist zwar nicht mehr die Neueste, jedoch investieren die Besitzer SSH& kontinuierlich Geld, um den Lebensstandard hoch zu halten. Kleinere Reparaturen werden vom Hausmeister selbst zügig durchgeführt und jeden Mittwoch steht eine kostenlose Fahrradreparatur zur Verfügung.

Die Wohneinheiten bestehen aus neun Zimmern mit einer Küche. Jedes Zimmer ist mit einem Schreibtisch, 90 Zentimeter breiten Bett, Schrank, einer Dusche sowie Waschbecken und Regalen ausgestattet. Gemeinschaftlich von den neun Bewohnern geteilt werden Küche und WC. Die Zuteilung der Zimmer war gut organisiert und durchdacht. Von jeder Nationalität befanden sich zwei Personen in einer Wohneinheit, wodurch eine gut durchmischte internationale Gruppe entstand.

In direkter Nähe befindet sich ein kleineres Konglomerat aus verschiedensten Geschäften welches für die nötigsten Einkäufe völlig ausreicht. Für größere Einkäufe bietet sich ein Supermarkt auf dem Weg zur Hochschule an oder die Innenstadt. Ein größeres Einkaufszentrum befindet sich auch in der Nähe, jedoch war für mich nie der Bedarf gegeben, dort hinzufahren.

Top 3 Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die Stadt Nijmegen bietet alle nur erdenklichen Möglichkeiten, seine Freizeit zu gestalten – von Museen über Konzerte bis hin zur Abendgestaltung, ein jeder findet in dieser Stadt etwas zu tun. Das Beste daran ist, dass die meisten Veranstaltungen für Studentinnen und Studenten entweder kostenlos oder für einen kleinen Beitrag zugänglich sind – um sich auszuweisen genügt der von der HAN ausgestellte Studentinnen- und Studentenausweis oder der Internationale (man sollte die Augen offenhalten, so manche Restaurants und Bars bieten auch Rabatte). Um auf Veranstaltungen aufmerksam gemacht zu werden, braucht es nicht viel. Ein Blick in soziale Medien wie Facebook oder einfach der Kontakt mit anderen internationalen Bewohnerinnen und Bewohnern der Unterkunft genügen dafür. Stets findet sich jemand als Begleitung oder man trifft genügend bekannte Gesichter vor Ort – einer der Vorteile, wenn man in einer internationalen Community lebt.

Top 4 Was mir sonst noch wichtig ist

Zu guter Letzt soll auch das Menschliche nicht auf der Strecke bleiben. Der wohl wichtigste Teil meines Erasmusaufenthalts war das Kennenlernen der vielen Menschen die mein Leben so bereichert haben. All die Bekanntschaften und Freunde, die ich in den Niederlanden traf, machen dieses Semester zu dem Besonderen, das es war. In einer internationalen Community zu leben, mit all den Menschen aus ganz Europa, oder noch darüber hinaus, war ein Erlebnis, das ich nicht missen möchte. Nun fühle ich mich noch mehr als je zuvor wie ein europäischer Bürger. Seien es nun professionelle oder private Kontakte, ich glaube dies ist der Moment, in dem sich der nationale Gedanke hin zu einem Internationalen entwickelt und sich einem eine nie gedachte Welt eröffnet, voll von neuen Herausforderungen und interessanten Begegnungen.

Als Abschluss kann ich sagen, dass das letzte halbe Jahr ein herausragendes war, welches ich nicht vergessen werde. Ich kann nur jedem empfehlen, die gleichen Erfahrungen zu machen.

Top 5 Informationen für zukünftige Erasmusstudierende

Du solltest stets spontan und offenbleiben sowie keine Angst haben, eine Sprache zu sprechen in der du dich nicht wohlfühlst – das ist die Essenz eines Erasmussemesters. Der Rest wurde schon obig erwähnt.

Eines noch, weil darüber fast nie gesprochen wird und es zumindest mir so ergangen ist. Wenn du von deinem Erasmusaufenthalt zurückkommst, wirst du dich kurzzeitig fehl am Platz und leer fühlen. Du bist voll von den Erinnerungen sein, mit all den interessanten Menschen die du dort getroffen hast. Du wirst das vermissen und dir wird deine alte Umgebung karg und eintönig vorkommen. Aber nutze die Bekanntschaften, die du dort gemacht hast, bleibt in Kontakt und schmiedet Pläne, euch gegenseitig zu besuchen. Und natürlich, es ist unmöglich, mit allen Personen den Kontakt aufrecht zu erhalten, aber mit den Besonderen ist es das. Was aber noch wichtiger ist, unternimm so viel als möglich mit deinen alten Freunden und schaffe neue Erinnerungen. Ganz aufhören wird das Gefühl wahrscheinlich nie, aber es wird besser – das ist auch gut so, denn wie Miriam Adeney so schön sagte: „You will never be completely at home again, because part of your heart always will be elsewhere. That is the price you pay for the richness of loving and knowing people in more than one place“.